

Szavits-Nossan, Stephan

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 23: **Sonderheft der GEP**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ST. SZAVITS-NOSSAN

Dipl. Ing.

1894

1970

† **Stephan Szavits-Nossan**, emeritierter ordentlicher Professor der Fakultät für Bauwesen in Zagreb und Ober- rat des Instituts für das Bauwesen Kroatiens, ist, wie bereits gemeldet, am 4. Jan. 1970 plötzlich gestorben, nachdem er am 22. Dez. 1969 an Grippe erkrankt war und sich schon auf dem Wege der Besserung befunden hatte.

Stephan Szavits-Nossan wurde am 13. Okt. 1894 in Zagreb geboren, besuchte die Schule bis zur vierten Klasse des Realgymnasiums und ging dann nach Budapest, wo er 1913 maturierte. Auf der ETH in Zürich studierte er Bauingenieurwissenschaft und diplomierte dort 1917. Seine erste Stellung bekam er bei den k. k. Staatsbahnen, wo er bis 1919 blieb. Hierauf arbeitete er bei verschiedenen Baufirmen, um dann vom 18. Okt. 1921 an bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1965 ununterbrochen auf der Technischen Hochschule in Zagreb (später Fakultät für Architektur, Bauwesen und Geodäsie bzw. Fakultät für Bauwesen) zu arbeiten. Im Anfang als Assistent, dann wissenschaftlicher Mitarbeiter, Professor und o. Professor. Er las die Fächer «Industrielle Hydrotechnik», «Geomechanik», «Fundierungen», «Wasserkräfte» und «Wasserversorgung und Kanalisation». Nach seiner Emeritierung setzte er seine Arbeiten als Ober- rat des Instituts für das Bauwesen Kroatiens fort.

Mit der Unterstützung seines damaligen Vorstandes gründete er unser erstes geomechanisches Laboratorium. Es ist sein grosses Verdienst, dass bei uns beim Projektieren und Bauen durch

Laborversuche gewonnene Ergebnisse verwendet wurden, was zu besseren Lösungen von Fundierungen, grösserer Sicherheit und in mehreren Fällen auch zu beträchtlicher Verbilligung der Bauten führte.

Seinen Hörern vermittelte er die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft; er hatte damit grossen Erfolg, so dass sich viele Ingenieure bei der Lösung schwerer Probleme um Rat an ihren ehemaligen Professor wandten. Ausserdem gelang es ihm, eine ganze Reihe junger Ingenieure für sein Fachgebiet zu interessieren, die heute hervorragende Stellungen im In- und Ausland einnehmen.

Ständig war Professor Szavits an allen bemerkenswerteren Bauten im In- und Ausland interessiert und unterhielt wissenschaftliche und fachliche Kontakte mit dem Ausland. Eine grosse Anzahl fachlicher Arbeiten zeugen vom hohen wissenschaftlichen Stand und Fleiss ihres Urhebers. Eine umfangreiche publizistische Aktivität entwickelte er seit 1919 auf speziellen Gebieten des Bauwesens, besonders des Fundierens, der Geotechnik, der Wasserkräfte und der Biographie im Bauingenieur- und Hochschulwesen in in- und ausländischen Zeitschriften.

Während seines ganzen Lebens widmete sich Szavits besonders der Geschichte unseres Bauingenieurwesens. Grosse Mühe und Sorgfalt verwendete er auf die Erforschung des Baues und Entwurfes unserer ersten Gebirgsstrassen, die er in seiner Habilitationsarbeit «Josip Kajetan Knežić und der Bau der Gebirgsstrassen über das Velebit-Gebirge vom Anfang des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts» behandelt. Die nach umfangreichen Studien im Archiv der Hofkammer, dem Kriegsarchiv und der österreichischen Volksbibliothek in Wien, dem Staatsarchiv in Zagreb und vielen anderen Orten durchgeführten Untersuchungen mit vielen technischen Einzelheiten und Darstellungen sind ein kostbarer Beitrag zur Geschichte der Entwicklung Kroatiens in diesem Zeitraum. Durch ihn wurden die Namen unserer Strassenbauer der Vergessenheit entrissen – so *Struppi*, *Filipović*, *Knežić* und *Kekić*. Ihre Strassenbauten jener Zeit stehen hinter den anderen Strassen Europas nicht zurück und dienen teilweise noch heute dem Verkehr.

Neben seiner wissenschaftlichen, pädagogischen und fachlichen Arbeit war Professor Szavits auch Mitarbeiter der Jugoslawischen Akademie für Wissenschaft und Kunst. Die Angehörigen der

Fakultät für Bauwesen in Zagreb, seine ehemaligen Studenten, Freunde und alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dipl. Ing. *Juraj Zagoda*, Zagreb

Dieser Würdigung von fachmännischer Seite muss noch ein Wort aus Freundeshand hinzugefügt werden, diente Professor Szavits-Nossan doch der GEP von 1920 bis zu seinem Tode als hervorragender Landesvertreter in Jugoslawien. Seine Hingabe an die Ideale der ETH und der GEP, die er von seinem ebenfalls aus dem Eidgenössischen Polytechnikum hervorgegangenen Vater übernommen hatte, wurde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt intensiver. Immer wieder erschien er, begleitet von seiner Gattin, in Zürich, wenn ein besonderer Anlass der ETH oder der GEP ihn dazu verlockte, und jedesmal machte er wahrhaft begeistert von A bis Z und darüber hinaus mit. In der Tat, diese seine Gesinnung scheint uns, verglichen mit dem, was unsere Studentenjugend heute bewegt, aus einer völlig andern Welt zu stammen.

Sein Arbeitseinsatz für die GEP kannte keine Grenzen. Die Teilnehmer an der Jugoslawienfahrt von 1960 erinnern sich daran, wie sorgfältig er alle Einzelheiten der Reise vorbereitet hatte und unterwegs nicht müde wurde, während der Fahrt tatsächlich stundenlang zu erzählen über technische, politische, natur- und volkskundliche Charakteristiken seiner geliebten Heimat, wobei er sich auch in deren Geschichte vorzüglich auskannte. Und dann verfasste er für das GEP-Bulletin einen ausführlichen Reisebericht.

Anlässlich der 100-Jahr-Feier der GEP besuchte ich in seiner Begleitung die Bibliothek der ETH, wo Kolleghefte, Semester- und Diplomarbeiten seines Vaters und von ihm selbst aufbewahrt werden. Auch das ein tiefer Einblick in die Änderung – das Wort Entwicklung will mir nicht in die Feder fliessen – der Mentalität im Laufe zweier Menschenalter... Und nun werden nie mehr die Briefe und Ansichtskarten mit seiner klaren, bestimmten Schrift von seiner Anhänglichkeit und seiner Freude auf das nächste Wiedersehen mit den GEP-Freunden zeugen, noch werden uns seine feurig blitzenden Augen anfunkeln und ein «Ja» fordern zu seinen beredten Darlegungen. Aber seine von sprühendem Lebenswillen und scharfem Denken geprägte Weltanschauung bleibt ein unverlierbares Vermächtnis.

W. J.